

## Nach Kuba lieber fliegen!

Verfasst am 24.02.2016

Nachfolgender Bericht basiert auf den Aufenthalt auf der Insel Isla de la Juventud im Süden Kubas, dem Industriehafen von Havanna und 9 Tagen in der Hemingway-Marina in Havanna. Zur Segelei macht Horst ein paar gesonderte Bemerkungen. Für mich war es die schwierigste Etappe unserer bisherigen Tour.

Wir hatten uns so auf Kuba gefreut. Unser Herz hängt an Kuba. Es hat der Embargopolitik der USA getrotzt und sich als kleines sozialistisches Land behauptet, mit allem Für und Wider, wir wissen das. Als die Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder wegfiel, wurde es für Kuba nochmals schwieriger zu überleben.

Uns fiel auf: In vielen mittelamerikanischen Ländern erzählten uns Menschen von der Hilfe, die sie von Kubanern erhielten, sei es durch Ärzte oder durch gute Studienmöglichkeiten in Kuba etc.

Kuba hatte für viele einen guten Klang.

Ich war 1996 mit der ganzen Familie in Kuba und hatte auch 1998 auf der Insel Cayo Largo getaucht. Nun wollte ich Horst Havanna zeigen und zuvor auf der Isla de la Juventud eine Woche einen Tauchstopp einlegen. Gute Planung und von Cancun/Mexiko bis zu der Isla de la Juventud sind es mal gerade xxxMeilen Luftlinie, also ein Katzensprung!

Am 31. Januar starteten wir voller Elan, Proviant, Diesel und Wasser. Mit uns im Gepäck hatten wir die mexikanischen Mücken sowie viele schöne Erinnerungen an dieses Land mit seinen herzlichen Menschen.

Schon auf dem Weg zur Isla de la Juventud erledigte sich mein Traum vom Tauchen auf dieser Insel, da ich eine ordentliche Sommergrippe bekam, die sich zur Bronchitis auswuchs.

Aber, was wir sonst auf der Insel bzw. in dieser kleinen Marina erlebten, erinnerte uns an tiefsten DDR-Provinzialismus, nur jetzt waren wir die Betroffenen. Wir durften nicht vom Boot, wurden „eskortiert“ zum Einkaufen begleitet. Aber das hat man überall auf der Welt. Bei der Armee sind diese kleinen Miesmuscheln, die nie etwas zu sagen haben, nun aber ihre Stunde wittern, am schlimmsten. Von den örtlichen Behörden wurden wir zuvorkommend behandelt, es wurde bei uns wegen der Angst um den Zika-Virus sogar Fieber gemessen. Aber leider steht die Coastguard im Rang über den Behörden, die uns den örtlichen Landgang(shorepass) verboten haben.

Wie erwartet, gab es auf der Isla de la Juventud kein Internet, was wir aber immer dringend für den Wetterbericht brauchen. Burkhard half aus, Horst hat angerufen und ruckzuck bekamen wir die Daten, danke! Aber egal wie, wir kamen in einen Norder und ich weiß nun, was ein Norder ist. Um es vorab zu sagen, man braucht das nicht. Also ein Norder ist, wenn der Morgen anders anfängt! Kein Ruf von Horst: „Der Kaffee ist fertig!“ Auch kein Guten-Morgen-Kuss. Ich liege in meiner Vorschiffskoje, in der ich beim Aufrichten hin und her fliege. Mich quält die Frage, wie lange ich es noch aushalte, denn ich muss aufs Klo...Horst macht stundenlang Handsteuerung und das auch ohne Frühstück. Die Wellen sind riesig, am besten ich halte meine Augen geschlossen. Irgendwann kommen wir in Havanna an. Aber die Wellen sind so groß, dass wir nicht in die Marina „Hemingway“ hineinfahren können. Übrigens passieren dabei die häufigsten Unfälle und ich bin froh, dass Horst so vorsichtig ist. Also landen wir im Industriehafen und warten auf besseres Wetter. Die Kulisse von Havanna haben wir auf jeden Fall schon gesehen.

Rundum, das war mit die anstrengendste und aufregendste Segeletappe, die mein Käpt'n mit Bravour gemeistert hat.

Erschwerend kommt noch hinzu, dass wir Wassereinbruch von unten haben und ständig wischen müssen. Wahrscheinlich muss das Schiff wieder rausgekrant werden, Mist, das kostet Zeit und

Geld.

Im Industriehafen lagen wir windgeschützt, durften aber auch nicht einklarieren. Das bedeutet, unser Schiffchen wird erneut zum (angenehmen) Gefängnis, wir dürfen nicht an Land. Ebenso ging es einem US-Katamaran. Die Besatzung war echt stinkig, da sie nur für eine Woche Urlaub auf Kuba machen wollten. Wer liegt da schon gern im Industriehafen und schaut auf die Altstadt? Wir besuchten uns gegenseitig per Schlauchboot, nette Leute.

Als es dunkel wurde, war Horst nicht mehr zu halten. Er wollte mit dem Schlauchboot an Land, Geld holen, E-Mails abfragen, vielleicht ein Bier.... Er nahm zur Tarnung zwei leere Wasserbehälter mit, denn es gibt ja ein Menschenrecht auf Wasser! Ich blieb auf dem Schiff. Horst war noch nicht richtig über das Gelände gehechtet, da stand schon ein Posten da, in zivil mit Sprechfunk. Nix mit Landgang, Horst durfte sich in der nahegelegenen Kneipe (die auch eine kleine Brauerei beherbergte), seine Wasserbehälter auf dem Klo füllen und ab zurück aufs Schlauchboot. Es nutzte ihm auch nichts, dass er betonte, dass seine Frau immer für „Cuba si“ gespendet hat....

Nach zwei Tagen legte sich der Sturm und wir konnten in die Marina „Hemingway“ hineinfahren. Allerdings ging unser Anker nicht mehr zu bergen, futsch. Er hatte sich irgendwie im Untergrund des Industriehafens wahrscheinlich um alte Betonmolenreste festgehakt. Nun muss ein neuer her, auch ärgerlich.

In der Marina Hemingway konnten wir sehr professionell einklarieren und windgeschützt eine Woche liegen. Wir wurden sogar von einem kleinen Marinaboot in die schwierige Einfahrt geleitet, toll! Allerdings liegt die Marina 15 km außerhalb von Havanna und es ist einer ziemlicher Aufwand, in die Altstadt zu kommen.



### **Fortbewegung in und nach Havanna**

Havanna ist ein Eldorado von glänzend polierten Oldtimern, riesige Schlitten aus den USA der 50er Jahre. Sie werden als Taxen genutzt oder auch privat. Viele alte Autos dienen als Taxen und sind schon ziemlich altersschwach. Die Fahrer achten darauf, dass man nicht mit Schwung die Tür zuschlägt. Manchmal sitzt man fast auf dem Bodenblech, so ausgeleiert ist die Polsterung. Aber egal, ohne dieses öffentliche und private Taxisystem, wäre es sehr schwierig, sich in Havanna fortzubewegen. Wir haben schnell gelernt: man hält zwei Finger auf die Fahrbahn so wie das Viktorysymbol, weil wir zu zweit sind und der Fahrer hält, Du sagst wohin, z. B. Wir wollte immer ins historical Center und schwupp kannst Du mitfahren. Hebt der Fahrer einen Finger raus, heißt das, er hat nur noch einen Platz frei. Also nix für uns oder es wird gar nicht angehalten, dann ist gar kein Platz. Bist Du im Kollektivo-Taxi, fährst Du sehr preiswert. Wenn wir als „reiche“ Ausländer erkennbar sind, kann es passieren, Du sitzt zu zweit im Taxi und bezahlst ordentlich, haben wir auch

erlebt. Also das Zauberwörtchen ist „Kollektivo“, da fahren dann mit so einer alten amerikanischen Huddel 6 Gäste mit. Mehrmals bekam ich mit Horst vorn neben dem Fahrer Platz. Da habe ich mich bei Horst fest eingehakt, falls die Tür ganz rausfliegt. Aber Spass macht das alles schon! Es wird auch sehr vorsichtig gefahren, damit den Autos ja nichts passiert. Horst kam oft ins Gespräch mit den Fahrern, sie verwenden noch alte Motoren aus der DDR (Multicardiesel anstelle der Original-US-Benziner), es erinnerte uns an bastlerische Wunderwerke.



Wir sind mit einem dreirädrigen Motorroller (mit Fahrer) 30 km ins Hemingway-Museum gefahren. Das sind neben den Fahrradtaxen Versuche, den großen Touristenstrom Herr zu werden. Der Taxifahrer konnte gut englisch und erzählte uns von den Fortschritten und Schwierigkeiten seines Lebens. Übrigens das Hemingway-Museum ist ein heißer Tipp für jeden Havanna-Besucher. Hemingway hat dort mit seiner dritten und vierten Frau gelebt, letztere hat das Haus nach seinem Tod dem Staat Kuba übereignet. Auch sein Hochseefangschiff „Pilar“ ist dort zu sehen. Wir waren auch in Havanna in beiden berühmten Hemingway-Kneipen: die eine besuchte er am Nachmittag zum Mojito-, die andere am Abend zum Daiquiritinken. Und überall in den Kneipen und auf den Plätzen: die schwungvolle kubanische Live-Musik, die allen Kubanern und Touristen ins Blut geht und gute Laune macht! Übrigens ziehen US-amerikanische Touristenströme durch die Stadt, wir konnten bei der amerikanischen Regatta von Key West nach Havanna sowie bei einem Triathlon zuschauen. Alles Beweise dafür, dass die Menschen weiter sind als politische Vorbehalte.

### **Zur Versorgung (mit Hilfe von CUCs)**

Viele von uns können sich vielleicht noch an die Forumschecks erinnern. Damit konnten DDR-Bürger im Intershop einkaufen. CUC ist die Währung für Ausländer und für Kubaner, also jeder Kubaner kann Peso in CUC tauschen und dann in speziellen CUC-Läden einkaufen. Wir als erkennbare Ausländer mussten fast immer in CUC bezahlen. Für Peso kann man ausgesprochen preiswert einkaufen, nur es gibt in den Pesoläden nicht viel. Das ist das große Problem. Wir suchten Zucker, fanden keine Nudeln, auch nicht in CUC-Läden. Ein Liter Milch kostet im CUC-Laden 2,40 €, aber im Peso-Laden ist keine Milch zu finden. Das ist schon schwierig für die Kubaner. Touristen, die über das Reisebüro zu Besuch kommen, merken davon nichts, weil in den Hotels alles vorhanden ist, aber wir Segler sind ja Selbstversorger. Es war kein wirkliches Problem für uns, wir haben genug zuzusetzen! Aber für die Kubaner.....

### **Zum Baugeschehen**

Havanna ist eine wunderschöne alte Stadt mit großen und kleinen Plätzen, den Königspalmen und der guten Lage am Meer. Der Malecon ist die berühmte Uferpromenade. Es wird überall gewerkelt und versucht, den Verfall der Bausubstanz aufzuhalten. Dabei ziehen dichte Touristenströme durch die Stadt. Der große Platz im historischen Zentrum wird gerade aufgestemmt, um die unterirdischen Versorgungsleitungen neu zu legen. Auch rund ums Kapitol ist alles aufgerissen. Das verschlingt unendlich Geld und zeigt Schwung. Wir haben eine Stadtrundfahrt mit dem Touristenbus unternommen und gesehen, dass auch in abgelegeneren Ecken viel gebaut und renoviert wird. Auch das Alexander-von-Humboldt-Museum wird rekonstruiert.

### **Was uns noch auffiel...**

Nicht nur in Kuba, sondern auch in den anderen süd- und mittelamerikanischen Ländern sind die Hauptstädter ein bisschen speziell. Horst sagt, dass ja auch von mir, wenn er mich ärgern will. Aber für uns Berliner lass ich das natürlich nur bedingt gelten. Mit ganz speziell, meinen wir anspruchsvoll, ein bisschen weniger freundlich, weniger herzlich im Umgang miteinander, eher gehetzt, eher müde... So war das vielleicht auch in Havanna, nur haben wir keinen Vergleich zu kleinen und mittleren Städten. Kein Kubaner, egal, ob Mann oder Frau, steigt in ein Kollektivo-Taxi ein und grüßt oder bedankt sich am Ende der Fahrt. Knappe Bemerkung, wo er hin will. Auch in der CUC-Schlange stehen die Leute stoisch...

Aber was überall in diesen Ländern zu beobachten war und so auch in Kuba: die Frauen sind schick, achten sehr auf ihr äußeres, tragen Schmuck, wirken selbstbewusst und temperamentvoll.

Wir trafen uns mit meiner Freundin Michaela, ihrem Partner und zwei Freunden, die mit dem Reisebüro Kuba besuchten, auch ein fröhlicher Nachmittag.



### **Mmmhhhhhhh**

Wir können nach unserem kurzen Aufenthalt keine Prognosen abgeben. Aber es stimmt uns traurig, wenn uns der Taxifahrer ebenfalls traurig erzählt, dass seine beiden Söhne nach Miami gegangen sind. Hier in der USA-Marina arbeitet ein Kubaner, der sein Land liebt, aber dennoch nicht dort leben wollte wegen der Reisebeschränkungen und der schlechten Versorgungslage. Er sagte, er komme aus einem Königreich. Das heißt, keine freien Wahlen in Kuba. Wir wissen nicht, was die Zukunft Kuba bringt, wünschen den Kubanern aber viel Kraft, ihr Land nach ihren Vorstellungen zu

entwickeln. Sie sind ein Vorbild für Süd- und Mittelamerika.

Am 20. Februar sind wir nach Florida aufgebrochen, haben tagelang den Wetterbericht studiert, um nicht im Sturm zu segeln und erlebten ihn dennoch. Wir waren auch noch von einer Fischvergiftung lädiert, aber das kommt in den besten Familien vor. Zum Glück haben wir ja ein Klo an Bord. Jedenfalls mit viel Mühe – Horst hat acht Stunden per Hand gesteuert – sind wir nach drei Tagen in Sarasota angekommen. Wegen des flachen Wassers haben wir bei der Hafeneinfahrt mit unserem Kiel aufgesessen und Horst musste mehrmals tüchtig „rudern“, um uns wieder frei zu bekommen. Keine lustige Angelegenheit.

Aber nun freuen wir uns auf Martin und Andreas sowie auf meine Leipziger Freundin Petra mit ihrer Tochter. Und wen noch Zeit ist, geht es nach New Orleans, auch ein Traum von uns.....

### **Horst´s seglerische Bemerkungen rund um Kuba**

Der Nordostpassat, den Kolumbus schon kannte und genutzt hatte, diente auch uns, um mit angenehmen achterlichen Winden und bis zu 2 Knoten Schiebestrom von Brasiliens Nordostküste in die Westkaribik zu segeln. Dieser Strom, der hier im Yucatankanal in einem Trichter mündet, kann im Golf von Mexiko nicht mehr weiter, zwingt sich als Floridastrom zwischen Kuba und USA-südzipfel durch und strömt dann mit anfangs bis zu 4 Knoten nach Nordosten als Golfstrom gen Europa. Für unser relativ langsames Segelboot, daß mit 5 Knoten von Cancun nach Westkuba oder Havanna nach Key West nur einen Tag braucht, kommt dann locker auf die doppelte Zeit bei übelsten Kreuzseen, wenn Windsee und Strömungsrichtung nicht übereinstimmen. Nun kann man wochenlang auf ein günstiges Wetterfenster warten oder „Mann“ versucht, mit Kreuzkurs und Maschineneinsatz die unvermeidbare Leidenszeit für Crew und Schiff zu verkürzen. Jeder Hochseesegler kennt die hohe Beanspruchung für den Schiffsrumpf und Rigg, wenn man mit Wind- und Motorkraft gegen 2-m-Wellenberge gegen an bolzt. Die Folgen sind dann z.B. nicht mehr ganz dichte Kielbolzen und verstärkte Knarzgeräusche von den Innenaufbauten. Unsere Erkenntnis ist nun, dass die US-Seglergemeinde, die seit Jahrhunderten mit diesen Naturgegebenheiten lebt, sich insofern zu helfen gewußt hat, indem sie den Intracoastal Waterway errichtet hat. Das ist ein Kanalsystem beginnend von der Westküste Floridas bis hoch nach New York mit vielen Klappbrücken, dass ähnlich der Staanding-Mastroute durch Ostholland, früher und heute Seglern hilft, innerhalb eines wellen geschützten, weitgehend strömungsfreien Revier relativ unabhängig vom aktuellen Wetterbericht von A nach B zu kommen. Allerdings oft im engen betonten und flachem Fahrwasser und meist mit Motorkraftunterstützung und vorzugsweise nur bei Taglicht. Wir werden wohl die nächsten Wochen beide Segelmöglichkeiten in Anspruch nehmen.

Genießt den Frühling!!!!

Eure Petra und Horst

Foto 1: wunderschöne Altstadt von Havanna

Foto 2: alte Autos in Havanna

Foto 3: „unser“ gelbes Taxi